Nach Friedrich's Tode vergingen noch zwei volle Jahrzehnte bis Preußen den geistigen Mächten des neuen Dentschlands eine gastliche Stätte besteitete; und dann sind nochmals lange Jahrzehnte verslossen, dis die deutsche Wissenschaft erkannte, daß sie eines Blutes sei mit dem preußischen Staate, daß die staatenbildende Kraft unseres Volkes in demselben starken Idealismus wurzelte, der deutschen Forschermuth und Künstlersleiß zu kühnem Wagen begeisterte.

Friedrich's Kaltsinn gegen die deutsche Bildung ist wohl die traurigste, die unnatürlichste Erscheinung in der langen Leidensgeschichte des neuen Deutschlands. Der erste Mann der Nation, der den Deutschen wieder den Muth erweckt hatte an sich selber zu glauben, stand den schönsten und eigensten Werken seines Volkes wie ein Frembling gegen= über; auschaulicher, erschütternder läßt sich's nicht aussprechen, wie schwer und langsam dies Wolk die arge Erbschaft der dreißig Jahre, die Uebermacht unheimischer Gewalten, wieder abgeworfen hat. Friedrich war nicht, wie Heinrich IV. von Frankreich, ein getreuer Vertreter der nationalen Art und Unart, dem Volksgemüthe verständlich in jeder Wallung seiner Laune. In seiner Seele stritten zwei Naturen: der philosophische Schön= geift, der in den Klängen der Musik, in dem Wohllaut französischer Verse schwelgte, der den Dichterruhm für das höchste Glück der Erde hielt, der seinem Voltaire in ehrlicher Bewunderung zurief: "Mir schenkte das Ge= schick des Ranges leeren Schein, dir jegliches Talent; das beßre Theil ist dein" — und der kernhafte norddeutsche Mann, der seine branden= burgischen Kerls mit grobem märkischem Jot anwetterte, dem harten Volke ein Vorbild kriegerischen Muthes, rastloser Arbeit, eiserner Strenge. Die französische Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts krankt au einer tiefen Unwahrheit, sie besitzt weder die Lust noch die Kraft, das Leben in Einklang zu bringen mit der Idee; man schwärmt für die heilige Einfalt der Natur und gefällt sich doch unsäglich in den unnatür= lichsten Sitten und Trachten, welche jemals die europäische Welt be= herrschten; man spottet über den albernen Zufall der Geburt, träumt von der ursprünglichen Freiheit und Gleichheit und lebt doch lustig drauf los in der frechen Menschenverachtung und allen den süßen Sünden der alten höfischen Gesellschaft, befriedigt mit der Hoffnung, daß irgend ein= mal in einer fernen Zukunft iiber den Triimmern alles Bestehenden die Vernunft ihren Herrscherthron aufschlagen werde. Am preußischen Hofe war der geistreich boshafte Prinz Heinrich ein echtes Kind dieser neuen Bildung: theoretisch ein Verächter jenes leeren Rauches, der beim Pöbel Ruhm und Größe heißt, praktisch ein Mann der harten Staatsraison, skrupellos, aller Listen und Ränke kundig.

Auch Friedrich hat in seiner Weise dies Doppelleben der Männer der französischen Ausklärung geführt. Ihm ward das tragische Schicksal, in zwei Sprachen zu denken und zu reden, von denen er keine ganz